



Weltkulturerbe und Jahr des Lichts: Gute Anlässe, die Illumination der Hamburger Speicherstadt zu erneuern

4

foyer → AKTUELL

VOM DUNKLEN TIER ZUR LICHTGESTALT

DIE HAMBURGER SPEICHERSTADT SETZT SICH MIT NEUER LED-BELEUCHTUNG IN SZENE

Die UNESCO hat jetzt die historische Hamburger Speicherstadt in die Welterbeliste aufgenommen. Zu diesem Anlass und zum Jahr des Lichts, das die UNESCO für 2015 ausgerufen hat, wird die Beleuchtung der Speicherstadt weiter modernisiert und auf LED-Technologie umgestellt. Schon seit April 2001 sind auf Initiative des Vereins Licht-Kunst-Speicherstadt die sanierten historischen Gebäude und Brücken unkonventionell illuminiert, und im Sommer wird die einzigartige Kulisse zum Open-Air-Theater. Ein Besuch zum Abschluss des Jahres des Lichts.

von EVA MARIA FISCHER

Ln Hamburg schmeckt die Luft nach mehr. Nach Kaffee, Tee, Gewürzen, nach Fernweh und Weltmeer. Dem Hafen verdankt die Freie und Hansestadt beinahe alles. Handelshäuser, Banken, Reedereien, Kontorhäuser: Die Kaufleute haben Hamburg ihren Stempel im Stadtbild aufgedrückt. Wer „das Tor zur Welt“ kennenlernen will, nimmt am besten eine Barkasse. November, 18 Uhr: Es ist bereits dunkel, leichte Nebelschwaden ziehen herauf. Geplättet von all den Superlativen im Lichteermeer des zweitgrößten Hafens Europas, vorbei an den riesigen Containerschiffen und ihren Feedern, erfährt man eine allmähliche Verlangsamung: Die Barkasse tastet sich gemächlich durch die Flotte. Wie gebannt blicken die Besucher auf ein Schauspiel von

Architektur, Licht und Spiegelungen im Wasser und werden allmählich selbst, mit ihren Blicken und ihren Perspektivenwechseln, Teil der Inszenierung.

Man kommt zur Ruhe; dieser besondere, historische Ort bietet Raum für Stimmungen, Bilder, Gedanken. Kein Flutlicht, kein Distanzlicht, keine Lichtkanonade: Bei der Illumination wird das Licht gleichsam zum Bestandteil der neugotischen Architektur. Die reiche Gliederung durch gemauerte Ornamente und die Flächenstrukturierungen durch den Wechsel von roten, weiß gekalkten und bunt glasierten Ziegeln werden sanft modelliert. Atemberaubend der Blick auf das „Wasserschloss“, eigentlich ein Haus für die Windenwärter mit damals modernster, praktischer

technischer Ausstattung, die hinter den vorgeblendeten Fassaden versteckt ist. Die Spitzbogenfenster mit weißen Sprossen, die zierlichen Erker und Giebel erstrahlen in warmem Licht. Das Hightech der damaligen Zeit, hydraulische Anlagen und Turbinen, wurden mit Mittelalterversatzstücken der norddeutschen Backsteinschule drapiert.

Ein ehemaliges Heizwerk wie aus den Grimm'schen Märchen bekommt bei Nacht eine fast unwirkliche Aura, und eine ehemalige Kaffeeklappe tarnt sich kess als zierliches Fleetschlösschen mit Säulen, Spitzbögen. Märchenhaft mutet auch das mit Efeu und Wein bewachsene Eckhaus am Sandtorkai 1 an; die Patina der Erker schimmert blau-grünlich, die Skulpturen der heiligen Anna und dem Marienkind stehen unmerklich in einer Mandorla aus Licht.

Repräsentativ erhebt sich das sogenannte Speicherstadtrathaus am St. Annenufer, das sich bewusst durch seinen Neorenaissance-Stil von den backsteingotisch anmutenden Speichern absetzt. Der mächtige Uhrenturm, Risalite, kleine Kuppeln und der ausladende Balkon strahlen Majestät aus.

Viele Räume sind von innen beleuchtet und daher unbewusst Statisten der Inszenierung; ihr Licht fällt durch die vielgestalteten Fenster und reflektiert sich im Wasser. Eine große Rolle übernehmen die Sichtachsen zu den Kirchtürmen St. Nikolai, St. Petri, St. Jacobi und St. Katharinen, die die gedankliche Verbindung zur Altstadt herstellen. Zwanzig verschieden gestaltete und behutsam an den Verstrebungen illuminierte Brücken, davon 14 unter Denkmalschutz, bestimmen die spannungsvolle Kulisse, bei der man sich unweigerlich in das Hamburg der „Buddenbrooks“ von Thomas Mann versetzt fühlt.

Etwa 20.000 Menschen wurden zwangsumgesiedelt, 1100 Häuser niedergelegt. Die Einweihung der Speicherstadt fand 1888 mit feierlicher Schlusssteinlegung durch Kaiser Wilhelm II. statt: „Genau hier, wo der Mülleimer heute steht“, erklärt Michael Batz nicht ohne eine gehörige Portion Ironie, „stand der Kaiser“. Kaum jemand hat sich so intensiv mit der Speicherstadt auseinandergesetzt wie er. Der 64-jährige Künstler kennt nicht nur Geschichte, Architektur, Bewohner und Nutzer des Quartiers; er hat es gleichsam wieder zu Leben erweckt.

1898 war das Bauprojekt zu zwei Dritteln fertiggestellt. Die weiteren Bauarbeiten im östlichen Teil konnten 1914 noch vor dem Beginn des Ersten Weltkriegs beendet werden. Von den alphabetisch benannten Blöcken wurden die letzten beiden nicht mehr gebaut. Die Realisierung und Verwaltung der Speicherstadt wurde 1885 durch die Aktiengesellschaft Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft übernommen. Die Stadt steuerte den Grundbesitz von 30.000 Quadratmetern bei und die Norddeutsche Bank das Stammkapital in Höhe von neun Millionen Mark. Aus der Dividende wurde ein Fonds errichtet, mit dem die Stadt die Anteile der Bank abkaufte. Ab 1927 war die Stadt Hamburg Alleinaktionär. Geschäftssitz wurde das 1902 fertiggestellte sogenannte Speicherstadtrathaus. Im Zweiten Weltkrieg wurde durch die alliierten Luftangriffe etwa die Hälfte der Bausubstanz zerstört. Der in weiten Teilen originalgetreue Wiederaufbau nach dem Krieg war 1967 abgeschlossen.

Doch kaum wiederhergestellt, setzte die große Krise ein: Die Speicher wurden durch das neu erfundene Containerprinzip überholt. Allmählich gehörte die Speicherstadt nicht mehr zum öffentlichen Leben. Politisch blockiert, wirtschaftlich am Ende, versank sie in einen Dornröschenschlaf.



Die Häuser als Mitspieler: Die Innenbeleuchtung ist Teil der Lichtinszenierung in der Speicherstadt



Neues Leben für das „dunkle Tier“: Die Initiative Licht-Kunst-Speicherstadt e. V. hat viel zur Wiederentdeckung der Speicherstadt beigetragen

Die Entstehung der Speicherstadt

Hamburg wurde 1871 zum Bundesstaat des Deutschen Reichs. Hamburgs Staatsgebiet war zu der Zeit Zollausschlussgebiet. Im Zollanschlussabkommen von 1881 wurde zwischen Hamburg und dem Deutschen Reich der Bau einer Speicherstadt vereinbart, um die Aufnahme in den Deutschen Zollverein zu ermöglichen. Damit der Handel im Hafen nicht durch Zölle belastet werden würde, wurde ein Areal nötig, das als Freihafen nicht dem deutschen Zollgebiet angehörte.

Als Hamburg 1888 dem Deutschen Zollverein beitrug, wurde termingerecht der erste Abschnitt der Speicherstadt als Freihafengebiet eröffnet. Dabei wurden zunächst die ab dem 16. Jahrhundert auf den Elbinseln Kehrwieder und Wandrahm gewachsenen Wohnviertel abgerissen.

Als Michael Batz 1976 nach Hamburg kam, war es ein nicht ganz geheures, verlassenenes Niemandsland hinter Stacheldraht, wo wilde Blumen alles zu überwuchern drohten. Man nannte sie nur noch „das dunkle Tier“.

Die Speicherstadt als Bühne

Doch der Avantgarde-Künstler fühlte sich davon angezogen und war einer der ersten, die dort künstlerische Projekte durchführten. Batz hatte in Marburg Germanistik, Geschichte und Philosophie studiert, an der dortigen Studiobühne eine Gegenwelt zur damals durchpolitisierten Universität gefunden und das Licht als narratives Element entdeckt. Nach mehreren engagierten Theaterprojekten und einer vierjährigen Tätigkeit als Dramaturg in der Kulturfabrik Kampnagel in Hamburg-Win-

terhude beschloss er, „sich dem Ort zu stellen“. Er erkannte die Bildhaftigkeit der Speicherstadt und wollte sie als Raum für ein Gesellschafts-porträt der Stadt gewinnen, in dessen Mittelpunkt — natürlich — ein Kaufmann stand, und zwar am Platz seines Handelns.

Nach dem Fall der Mauer 1989 war Hamburg zur Boomtown geworden, war von der Randalage ins Zentrum gerückt, mit seinen Baukränen „zeigte das Kapital sein Gesicht“, schildert Michael Batz. Es hätte nicht viel gefehlt, und der Freihafen wäre ein zweites Mal abgerissen worden. Es wurde eine neue Siedlung erwogen, aber die verbliebenen Quartiersleute wehrten sich dagegen. Es kam zu verschiedenen Veranstaltungen; die Eigentümerin der Speicherstadt-Immobilien, die Hamburger Hafen- und Lagerhaus AG, organisierte ein internationales Lichtforum.

SPEICHERSTADT HAMBURG

Bauzeit: 1883 bis 1888

Bauleitung:

Franz Andreas Meyer, Oberingenieur der Hamburger Baudeputation
Christian Nehls, Wasserbaudirektor
Carl Johann Christian, Zimmermann

Moderne Lichtgestaltung

Entwurf: Michael Batz

Initiative: Licht-Kunst-Speicherstadt e. V.

Verantwortliche: Dr. Roland Lappin (Vors.), Hamburger Hafen und Logistik AG;
Michael Batz, Theater in der Speicherstadt/Hamburg Art Ensemble;
Bettina Fude, GUBEKA GmbH

Am Projekt Beteiligte

Denkmalschutzamt:

Gabriele Bohnsack-Häfner, Bau- und Denkmalpflege
Freie und Hansestadt Hamburg

Senatskanzlei der FHH:

Oberbaudirektor, Behörde der Stadtentwicklung und Umwelt

Hamburger Hafen und Logistik AG:

Rainer Nelde, Geschäftsführer

Lichtplanung:

Royal Philips Electronics, Hauptsitz Eindhoven;
Philips Lighting Design Application Centre;
Leitung: Reinier Hendriks

Montage und Installation:

Horst Busch Elektroinstallation GmbH, Hamburg

Michael Batz wollte diese Entwicklungen szenisch darstellen. Er war angezogen von mittelalterlichen Personifikationen des Todes, Traktaten, Spruchgedichten und Fastnachtsspielen, und stieß bei seiner Recherche auf das englische Stück „The Summoning of Everyman“ aus dem 16. Jahrhundert sowie dessen flämische Vorlage „Elckerlijc“, woraus wohl schon Hugo von Hofmannsthal und Max Reinhardt geschöpft hatten. 1994 entstand daraus ein ganz eigenes, kritisches Volksstück im besten Sinn, der „Hamburger Jedermann“, ein Lehrstück über Wertschöpfung und -bewahrung. Das Theater in der Speicherstadt im Block E Auf dem Sande hat eine relativ kleine Open-Air-Bühne, „aber darum herum eine Kulisse von drei bis vier Opernhäusern“, so war der Gedankengang des Theatermanns, der den Intendanten, Regisseur, Autor, Dramaturgen und Lichtkünstler in sich zu vereinen weiß, und es entstand „die Idee des Theaters, den Ort insgesamt wieder ins Licht zu setzen und zur Bühne zu erklären“. Daraufhin folgten szenografische Entwürfe, um den Bildgehalt der Speicherstadt zu demonstrieren.

Mit der Inszenierung „Mozart. Amerika“ von Michael Batz wurde 1999 eine erste temporäre Lichtgestaltung von Fassaden, Brücken, Winden-

gauben und Dächern verwirklicht. Erzählt wurde der Aufenthalt des Librettisten Lorenzo da Ponte in Hamburg neun Jahre nach dem Tod des Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart. Er wollte als Künstleragent italienische Musiker nach London bringen, doch die Elbe war zugefroren, und er verlor in diesem strengen Winter viel Geld. An seinem ersten Abend an der Metropolitan Opera in New York, wo „Don Giovanni“ aufgeführt wurde, schildert er im Rückblick seine Zeit mit dem Musikergenie und seine Erinnerungen an Hamburg. Dafür verwandelte Michael Batz die Speicherstadt zu einem grandiosen Open-Air-Opernhaus. Die Zuschauer fuhren auf Barkassen durch die illuminierten Fleete, hörten die Erzählungen des Schauspielers und Arien aus „Don Giovanni“. Diese aufsehenerregende Aufführung war damit Inspiration und zugleich Auslöser für das gesamte Lichtprojekt, das allmählich an Fahrt gewann.

Die Entwicklung des Beleuchtungssystems

Im September 2000 wurde der Verein Licht-Kunst-Speicherstadt e. V. gegründet. Laut seiner Satzung verwirklicht er „seinen Zweck insbesondere durch künstlerisch-gestaltende Beleuchtung, welche den Denkmalcharakter der Speicherstadt fördert und diesen damit der Öffentlichkeit bewusst und zugänglich macht“. Die erste Aufgabenstellung war, die künstlerische Illumination bis zum Hafengeburtstag im Mai 2001 zu verwirklichen. Der scheinbar unstillbare Hunger der Speicherhäuser nach immer mehr Gütern sollte durch die Beleuchtung symbolisiert werden. Rund 1000 Leuchten, bestückt mit keramischen Entladungslampen und Kompakt-Leuchtstofflampen sorgten mit einer durchschnittlichen elektrischen Anschlussleistung von nur 25 Watt pro Lichtpunkt für ein differenziertes Bild, das im Spiel von Licht und Schatten die charakteristischen Merkmale der Fassaden plastisch herausarbeitete.

2010 wurde das sogenannte Wasserschloss innerhalb der Speicherstadt mit linearen LED-Außenleuchten ausgestattet. Das war der Beginn der Umrüstung der konventionellen Speicherstadtbeleuchtung auf moderne LED-Technik. Das Beleuchtungssystem wurde speziell für die Anstrahlung oder Akzentuierung von Gebäudefassaden und architektonischen Strukturen im Innen- und Außenbereich entwickelt. Es hat eine Lebensdauer von 100.000 Stunden und gilt als besonders wartungsarm. Die hochwertigen Optiken gewährleisten eine gleichmäßige Lichtverteilung. Das flache Leuchtenprofil sowie die Schnittstellen zur Durchgangsverdrahtung ermöglichen eine einfache, dezente Integration des Lichtsystems in die Gebäudearchitektur.

In einem weiteren Schritt erfolgte jetzt die Umrüstung der 19 fleetseitigen Fluchttürme der Speicherhäuser mit insgesamt 300 Leuchten, die hier die konventionellen Scheinwerfer ersetzen. Im Vergleich zu den bislang eingesetzten 13-Watt-Kompaktleuchtstofflampen zeichnen sie sich durch eine längere Lebensdauer sowie die höhere Energieeffizienz aus, vermeiden unerwünschtes, störendes Streulicht und lassen sich exakter lenken. Die optimistisch geschätzten Kosten für ein LED-Projekt, beispielsweise an der Wandbereiterbrücke, liegen bei 19.500 Euro für beide Brückenbögen oder für das Eckhaus mit den Heiligenskulpturen am Sandtorkai 1 bei 71.500 Euro, jeweils zuzüglich Mehrwertsteuer. Bemerkenswert, dass es einer Avantgarde-Bewegung gelungen ist, das „dunkle Tier“ Speicherstadt aufzuwecken.

Nun ist es nicht nur geografisch als Bindeglied zwischen Innenstadt und HafenCity ins Zentrum gerückt, sondern es ist lebendig geworden. Viel Technik, juristische und organisatorische Erfahrung sind seither in das kühne Projekt eingeflossen. Tradition und Innovation werden geschickt miteinander verwoben: Zum einen ist dort nach wie vor ein bedeutender Handelsplatz für Orientteppiche, zum anderen ein wesentlicher Ort für Kultur und Tourismus. Moderne Dienstleistungen und neue Nutzungen halten Einzug. Seit der Zollzaun fiel und das Quartier dem normalen Planungsrecht unterliegt, sind viele Begehrlichkeiten geweckt worden. Umstritten sind alle Projekte, die das ökologische Gefüge von Ebbe und Flut stören und damit den auf Eichenpfählen gegründeten Speichern schaden könnten, wie Staudämme oder die Elbvertiefung. Und Michael Batz? Er wird nicht müde, die Stadt mit seinen Projekten immer neu zu entdecken. •



Die Speicherstadt als große Bühne: Alljährlich findet hier im Sommer die Inszenierung des „Jedermann“ ihr begeistertes Publikum



Die Szenerie nutzen: Der Auftritt der „Allegorien“ beim „Jedermann“ aus einem der sorgfältig restaurierten alten Speicherfenster

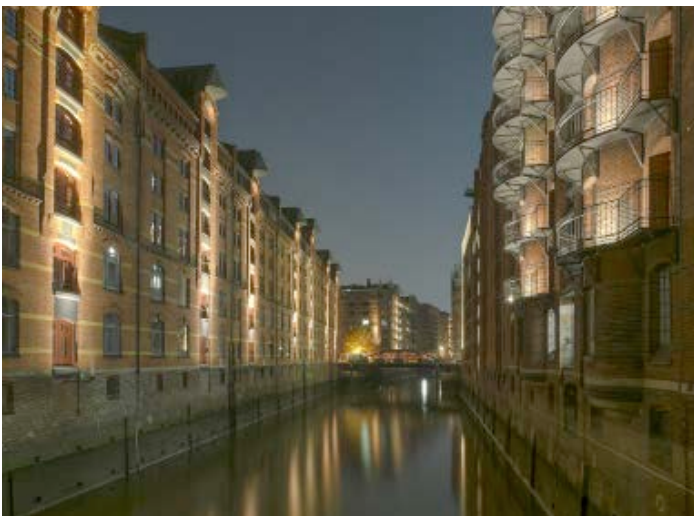


Illuminiertes Wasserschloss: Die Beleuchtung von Michael Batz setzt Akzente, aber Architektur und Struktur der Gebäude stehen im Mittelpunkt

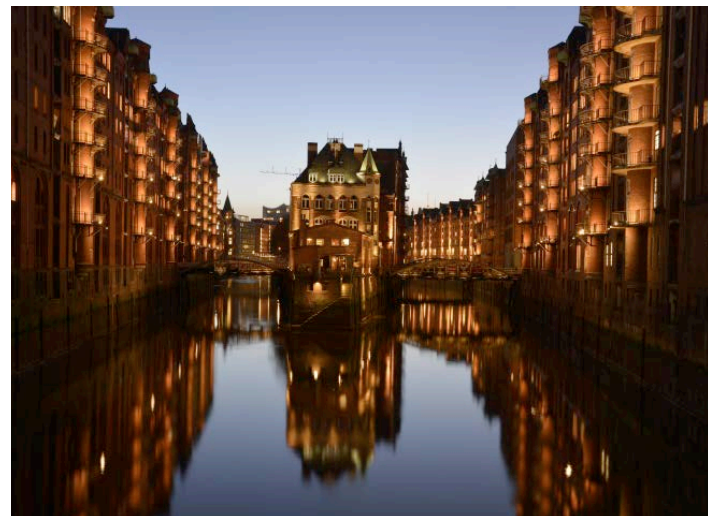


Stahlbau, in Szene gesetzt: Die Brooksbrücke ist besonders abends mit der Beleuchtung von innen heraus ein Blickfang

7



Wohnen und Arbeiten: Das Licht darf die Bewohner der Speicherstadt nicht beeinträchtigen, das Licht setzt Akzente am Mauerwerk



Engagement mit Erfolg: Seit 2000 wird die Speicherstadt wiederbelebt, ruhige Abendstimmung wird seltener